

Fachdidaktische Praxis: Kompetenzen, Medien, Herausforderungen

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Entwicklung der Fachdidaktiken in den letzten Jahren gleicht einem **Januskopf**.

Einerseits wird die **Relevanz der Fachdidaktiken** für die Lehrer-Professionalität immer stärker betont. Wie gerade verschiedene empirische Studien zum Mathematikunterricht zeigen, hat die Fachdidaktik eine Schlüsselstellung inne, wenn es nach PISA darum gehen soll, die Lernerträge der Schüler/innen zu steigern. In der Spur der Forschungsprojekte COACTIV und TED und im Experten-Paradigma von Baumert, Kunter und anderen wird die Fachlichkeit, die **Domänenspezifik** des Lehrens und Lernens sehr in den Mittelpunkt gerückt. Von Helmke bis Terhart wird, ohne diese zu verabsolutieren, der hohe Stellenwert der Fachdidaktik betont.

Andererseits wird die Kritik an der praktischen **Marginalisierung der Fachdidaktiken** in der ersten Phase der Ausbildung immer lauter. Die durch den Bologna-Prozess avisierte Aufwertung in der Struktur der Lehrerbildung, u. a. durch die verstärkte Etablierung von Fachdidaktik-Lehrstühlen, scheint nicht eingelöst. Bei einer Betreuungsrelation von Hunderten Studierender zu einer/einem Lehrenden nimmt es nicht wunder, dass die Fachdidaktiken ihre wichtige Rolle in der Lehrerbildung kaum angemessen spielen können.

Zudem wird immer mehr von jungen Fachdidaktikern erwartet, dass sie sich in der **empirischen Forschung** engagieren und Ergebnisse generieren, denn vor allem für diese gibt es materielle Anreize. Daraus können sich zwar weitere Forschungsimpulse entwickeln, aber die konkrete Lehrer(aus)bildung mit ihren ohnehin schwachen personellen Ressourcen kommt dadurch weiter unter Druck. Wenn vielerorts nicht die theoretisch kompetenten und in der Praxis erfahrenen Fachleiter/innen der Seminare auch schon in der ersten Phase der Lehrerbildung als Lehrbeauftragte an den Universitäten mitwirken, wäre die Situation noch sehr viel schwieriger.

Mit Erscheinen dieses Heftes des SEMINAR sind es ziemlich genau 10 Jahre, seit die ersten kompetenzorientierten KMK-Bildungsstandards erschienen und zusammen mit den KMK-Standards für die Lehrerbildung im größeren Kontext von PISA und der Bologna-Reformen ein Jahrzehnt der **Standard- und Kompetenzorientierung** einleiteten und nachhaltige Veränderungen anstießen, die ihrerseits erhebliche Konsequenzen für die tradierten Fachdidaktiken forderten.

Keineswegs alles, was in den erwähnten Kontexten eingeführt und politisch gewollt war, ließ sich umsetzen bzw. wurde erreicht. Es gibt unterschiedliche Leitvorstellungen, Abstimmungsprobleme zwischen den Institutionen, Akzeptanzprobleme in den Schulen und grundsätzliche Anfragen an die Kompetenz- und Standardorientierung. Wir fragen in diesem Heft nach der Praxis von Fachdidaktiken heute und ihrem Umgang mit der Kompetenzorientierung. Es zeigt sich eine **Vielfalt individueller Positionen**, die, wie könnte es anders sein, allesamt die bis heute ungelöste Problematik der „richtigen“ Umsetzung des seinerzeit und bis heute Geforderten widerspiegeln und gleichzeitig Zeugnisse von hoher fachdidaktischer Qualität liefern.

Anne Borkowski vom Gymnasial-Seminar Freiburg geht unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive der Referendare auf die im heutigen Musikunterricht erfahrbaren Schwierigkeiten mit einem besonders hohen Ausmaß an Heterogenität ein – und bietet Möglichkeiten, Musikunterricht und Ausbildung von Lehramtsanwärtern u. a. durch fächerverbindenden bzw. projektorientierten Unterricht, durch „vernetzte Zugänge“ und Vermittlung von „Selbstlernkompetenz“ so zu gestalten, dass „**Heterogenitätsfrust**“ zu „**Heterogenitätslust**“ gewandelt werden kann.

Bernd Lannert vom Studienseminar Darmstadt (BS) zeigt, was am Beispiel der beruflichen Bildung, die kompetenz- und zielorientiert und auf nachprüfbares Wissen und Können angewiesen ist, unter Berücksichtigung höchst verschiedenartiger und divergierender Anforderungen geleistet werden kann. Besonders die im Rahmen des KOMET-Projektes entwickelten Planungen, Aufgabenstellungen, Differenzierungsansätze (mit Metainteraktionsphasen) und Diagnoseinstrumente werden vorgestellt. Hier scheinen **Kompetenzkonzept und Domänenorientierung** im Sinne der grundlegenden Klieme-Studie des Jahres 2003 („Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise“) konsequent realisiert.

Ebenfalls im Bereich der beruflichen Bildung entwickelt wurde das **Qualifizierungs- und Schulentwicklungskonzept im Unterrichtsfach Mathematik** von *Karl-Friedrich Gründer* und *Dirk Hölzer*. Sein Ziel liegt darin, in der Sekundarstufe II Heterogenität mit komplexen Differenzierungsmaßnahmen zu begegnen, dabei Neues und Bewährtes zusammenzuführen und nachhaltige(re)s Lernen zu bewirken. Im Mittelpunkt steht immer wieder der „reflektierte Praktiker“, der sich vom Wachhalten von Basiswissen bis zur Nutzung kollegial erstellter Aufgabenpools verantwortlich fühlt. Zurecht betont wird der phasenübergreifende systemische Ansatz, wobei die Studienseminare mit ihren Kompetenzen und ihrer Infrastruktur eine „zentrale Moderationsfunktion“ übernehmen können.

Rudolf Hintze und *Michael Sellmann* stellen mit „**Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)**“ ein innovatives didaktisches Konzept vor, das Schüler wie Erwachsene vor dauerhafte, selbstreflexive und öffentlichkeitswirksame Aufgaben stellt. Das Konzept des Studienseminars Lüneburg und besonders der Außenstelle Uelzen demonstriert, wie ein Seminar eine für alle seine Lehramtsanwärter erreichbare Zusatzqualifikation (mit Zertifikat) bieten kann und konsequent eine ebenso fachliche wie interdisziplinäre Perspektive einnimmt, dabei ökologische, ökonomische und soziokulturelle Aspekte berücksichtigt und nicht zuletzt nachhaltig Gestaltungskompetenz aufbaut.

Rudolf Jansen, *Axel Braun* und *Bernd Morlock* berichten, dass und weshalb der Bereich Fremdsprachen am Beruflichen Seminar Karlsruhe für seinen Wettbewerbsbeitrag „Digitale Medien beim Sprachenlernen – Schwerpunkt E-Learning im Fremdsprachenunterricht“ mit dem **Europäischen Sprachensiegel** ausgezeichnet wurde. Es ging in den Fächern Englisch, Spanisch und Französisch vor allem um die Befähigung zur Bearbeitung und kooperativen Produktion mehrsprachiger Podcasts zur Verbesserung der Hörverstehenskompetenz. Dabei wurden vielfältige digitale Dienste und Tools verwendet – in Verbindung mit dem elaborierten E- und Blended-Learning-Konzept des Seminars, das näher erläutert wird.

Der Beitrag von *Susanne Heinz* beschäftigt sich ebenfalls mit dem **digitalen Lehren und Lernen**, jetzt speziell für das Fach Englisch. Gestützt auf eine breite empirische Datenbasis aufgrund aktueller Studierenden-Befragungen an der Universität Augsburg wer-

den „notwendige Kriterien für den sinnvollen Rückgriff auf digitale Bildungsangebote, Best Practice und Bedarfsanalyse zukünftiger Englischlehrer“ erörtert. Die Ergebnisse von Heinz' Untersuchung sind umso wertvoller, als sie zu Konsequenzen für die heutige Lehrerbildung führen: zur Notwendigkeit „eines starken Inputs an 'Best-Practice-Beispielen'“ – und zur Notwendigkeit für die Seminare, als Multiplikatoren zu wirken. Hierzu stellt Heinz ein Orientierungsraster zur Verfügung.

Wolfgang Hackenberg erörtert in seinem weitgespannten Panorama fachdidaktischer Positionen und Diskussionen zum Fach Geschichte in den letzten Jahrzehnten insbesondere zwei Problemfelder. Ausgehend von der Frage, was guten Geschichtsunterricht ausmache, wird die Debatte um die Kompetenzorientierung gerade im Blick auf den Geschichtsunterricht referiert und eine Reihe aktueller Kompetenzmodelle vorgestellt. Zudem konstatiert er das Fehlen einer konsequent zu Ende gedachten outputorientierten Leistungsmessung, „die sich praktikabler und verlässlicher Diagnoseinstrumente bedient“. Im über die Jahre unveränderten Grundanliegen eines guten Geschichtsunterrichts setzt er darauf, „in viel stärkerem Maße als bisher Fragestellungen und Äußerungen der Geschichtskultur in den Unterricht einzubeziehen und so die geschichtskulturelle Kompetenz zu fördern“. Zurecht betont er, dass das Fach Geschichte einen wesentlichen Beitrag zur „kulturellen Initiation“ liefern sollte.

Wie im Fach Geschichte spielen auch in den Fächern Philosophie und Ethik Interpretations-, Reflexions- und Urteilskompetenz eine wesentliche Rolle. Aber die Situation ist hier eher noch stärker von Mehrstimmigkeit und organisatorischer Unterschiedlichkeit geprägt. *Bernhard Seelhorst* skizziert eine im Vergleich mit Frankreich vorfindliche **Vielfalt des Philosophie- und Ethikunterrichts**, nennt philosophie- und ethikdidaktische Entwicklungslinien und Fragen (z. B. zur didaktischen Transformation, zum Stellenwert von Subjekt und Objekt, von kanonischen Texten und von Bildern). Sein Beitrag mündet in aktuelle Herausforderungen – darunter die wohlbegründete Aufgabe, „den vielen Fächern und Organisationsformen des Philosophie- und Ethikunterrichts“ ein klares fachliches Profil, ihr „Alleinstellungsmerkmal“ als Unterrichtsfächer zu geben, das durch ihr „spezielles didaktisches Potential“ legitimiert ist.

Wie wichtig die Kompetenzorientierung für die Professionalisierung der Lehrkräfte und die Verbesserung des Unterrichts ist, zeigt das große **Videografie-Projekt zum Evangelischen und Katholischen Religionsunterricht**, das 2009 von baden-württembergischen und nordrhein-westfälischen Fachleitern in Kooperation mit dem Oberstufenkolleg Bielefeld initiiert wurde. Inzwischen befindet sich das Projekt in Phase 2, in der wiederum 10 multivalente DVDs mit Unterrichtsmitschnitten und Dokumentationsmaterial für Aus- und Fortbildung erstellt werden. *Hartmut Lenhard* weist zurecht mit Reusser und Oelkers darauf hin, dass die fehlende Akzeptanz in vielen Schulkollegien ein Grundproblem darstellt: „Wenn die Bildungsstandards nicht die Köpfe der Lehrkräfte erreichen, werden sie ein Verwaltungsunternehmen bleiben.“ Wir brauchen gerade auch in den Fächern Modelle kompetenzorientierten Unterrichts.

Wie die Videografie in der Seminar-Arbeit (Fremdsprachendidaktik) praktisch eingesetzt werden kann und welche Erfahrungen dazu vorliegen, zeigt der Beitrag von *Hansjörg Steinbach*. Er weist zurecht auf die großen **Selbstwahrnehmungspotenziale** von Unterrichtsmitschnitten hin, die die eigene Mimik, Gestik, Sprache und Interaktion differenziert beobachten lassen. Für die Besprechung brauchen die Lehrenden im Seminar besondere Umsicht, Empathie und Ich-Botschaften sowie die Fähigkeit, die

Stärken und Ressourcen der Lehrperson zu erkennen und ihre Sicherheit im Unterrichtsprozess zu unterstützen.

Wolfgang Feucht skizziert Verlauf und Ergebnis eines phasenübergreifend konzipierten Projekts am Gymnasial-Seminar Rottweil. Zu Themen wie Ostinato oder Musik in der Werbung wurden **15-minütige Unterrichtssequenzen für den Musikunterricht** einer 6. Klasse in Dreier-Gruppen vorbereitet, individuell im Unterricht umgesetzt und aufgezeichnet. Die Auswertung erfolgte in dreifacher Form: als gefilmtes Zweiergespräch (Referendarin Fachberater), als Evaluation durch die Klasse anhand eines Fragebogens und als Peer-Beratung der Kurskollegen für den unterrichtenden Lehrer, der aus den Stichworten der Kolleginnen die für ihn relevanten auswählen kann.

Im **Magazin** finden sie mehrere Beiträge mit weiten Horizonten in unterschiedlichen Dimensionen. *Klaus Goergen* erschließt uns hintergründig-diskursiv das Konzept der Ganzheitlichkeit in der Bildung. *Hartmut Kretzer* nutzt den 75. Geburtstag von Ludwig Freisel – dem ehemaligen Kollegen in Leer ist der Artikel gewidmet – zu einem Ausblick auf die Lehrerausbildung im Jahre 2038. *Karl-Otto Döbber* macht uns mit seinen aufschlussreichen und ermutigenden Fortbildungserfahrungen im gar nicht mehr so fernen Reich der Mitte vertraut.

In dem Beitrag aus **Mecklenburg-Vorpommern** (Aus den Ländern) zur Situation der Lehrerbildung wird unseres erachtens aufgezeigt, wie über den Weg der Auslagerung an Ausbildungsschulen eine schleichende Verdrängung von fachlich geschulten Vollzeitkräften aus der Ausbildung und den Prüfungen stattfindet. Die Veränderungen markieren einen deutlichen Prozess der Entprofessionalisierung. Dieses sowie die Veränderungen in Ländern wie Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen (siehe unsere Homepage), bereits in Bremen angesprochen, wird zentraler Gegenstand der Beratungen der Vorstände im Jahr 2014 sein.

In den „Mitteilungen des BAK“ dokumentiert der Stellvertretende Vorsitzende *Albert Mäder* den **Wechsel im Amt des Vorsitzenden**, der im Rahmen der Erweiterten Vorstandssitzung und der Delegiertenversammlung am Rande des 47. Seminartags in Bremen sich vollzog.

Wir danken dem bisherigen Vorsitzenden, *Dr. Jörg Kayser*, und wünschen viel Freude in seiner neuen Tätigkeit als Schulleiter am Humboldt-Gymnasium in Berlin!

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unserem neuen Vorsitzenden, *Helmut Lindzus* aus Dortmund, der im LAK und BAK Nordrhein-Westfalen schon lange Zeit im Vorstand tätig ist!

Das nächste Heft, SEMINAR 4/2013, thematisiert das wichtige Thema: **Persönlichkeit und Lehrerbildung**. Nähere Erläuterungen finden Sie auf der Umschlagseite 3. Es stellt in den Mittelpunkt, was Gründer/Hölzer in diesem Heft vorwegnehmend, geradezu leitmotivisch betonen: Auf den Lehrer kommt es an!

Wir wünschen anregende Lektüre!

Volker Huwendiek

Albert Mäder

Jörg Dohnicht